

Steinplatten als Erinnerungen

In der Friedhofskirche Oberschützen sind an der Innenwand drei Steinplatten befestigt. Sie erinnern an Personen, die einmal auf dem Friedhof oder in der Kirche beigesetzt wurden. Die zugehörigen Gräber sind nicht erhalten geblieben.

Grabtafel des Joseph Ludwig Raitsch, 1801

Der Sohn des evangelischen Predigers in Oberschützen starb im 7. Lebensjahr „an äußerst heftigen Kopfschmerzen, gewöhnlich apesterna genannt“.

Es handelt sich wohl um eine auf einem Grabstein aufgesetzte Platte. Der rote Marmor von geringer Stärke im Ausmaß von 74 x 91 cm ist sehr verwittert und an der Ecke ausgebrochen. Die Inschrift ist kaum mehr zu lesen.

Filio suo
dilectissimo et optimo...
Josepho Ludovico Raitsch
nato 8 Martis 1795
denato 25 Dezembris 1801
hoc monumentum
posuit
Paulus Raitsch
Ecclesiae A.C. Add(ictus V d M loci)¹



Seinem Sohn
über alles geliebt und vortrefflich...
Josef Ludwig Raitsch
geboren 8 März 1795
gestorben 25 Dezember 1801
ließ diese Platte
anfertigen
Paul Raitsch

Über die damalige hohe Kindersterblichkeit klagte noch Gottlieb August Wimmer, der zuerst Kaplan und dann Nachfolger von Raitsch war. Der Tod seines Sohnes traf Pfarrer Raitsch genau zu Weihnachten, wo er in der Kirche die Freude über das Kommen des Sohnes Gottes verkündigen sollte. Der Stein stellt also auch ein bedeutsames Zeugnis für den durch fast drei Jahrzehnte in Oberschützen tätigen Geistlichen dar.

¹ "Verbi Divini Minister loci" – der (den Stein setzende) Vater erklärt sich als evangelischer Prediger in Oberschützen.

Die beiden anderen Steine sind Memorialtafeln/Epitaphien. Diese wurden üblicherweise an einem geeigneten Ort in der Nähe der Grabstelle angebracht und wiesen auf das Vorhandensein des entsprechenden Grabes hin. Es ist anzunehmen, dass es sich hier nur um einen kleinen Teil eines früher viel größeren Bestandes handelt.

Die Beerdigten waren beide keine Oberschützer, sie waren eigentlich nicht einmal im damaligen Westungarn beheimatet. Es handelte sich um Angehörige zweier evangelischer Adelsfamilien, die 1621 bzw. 1652 von ihren österreichischen Landesherrn vor die Alternative gestellt wurden, entweder katholisch zu werden oder das Land zu verlassen. Während sich die meisten steirischen und Kärntner Adeligen nach dem Westen, nach Regensburg, Nürnberg oder Franken wandten, versuchten einige Familien möglichst in der Nähe ihrer bisherigen Heimat Fuß zu fassen. Dafür kamen einige Orte im heutigen Burgenland in Betracht, wo sie Freihöfe oder kleine Besitzungen erwerben konnten und sogar auf die Möglichkeit einer standesgemäßen evangelischen Bestattung hoffen durften.



Epitaph der Eleonore Isabella von Samitz, 1716

Die 1651 geborene von Leyser verstarb am 19. 11. 1716 als Witwe nach Balthasar von Samitz in Jormannsdorf. Die Familie der Leisser/Leyser/Leysser hatte Besitzungen in NÖ und Stmk. Ein Ulrich Leyser leistete bei der Türkenbelagerung Wiens 1529 wertvolle Dienste. Erasmus Leisser auf Schiltern und Idolsberg im Waldviertel wurde 1580 anlässlich der evangelischen Kirchenvisitation als evangelisch bezeichnet. In der r.k. Kirche zu Stadtschlaining wurde das Epitaph eines Friedrich von Leisser während der barocken Ausgestaltung der Kirche – mit der Vorderseite nach unten – als Mensa (Tischplatte) für einen Seitenaltar verwendet.

Auf dem schlichten Epitaph, einer rechteckigen Sandsteinplatte der Größe von 97 x 156 cm, ist – wie bei verheirateten Frauen üblich – das Samitz'sche Wappen als Allianzwappen

mit dem Leisser'schen angebracht, unter gemeinsamer Bekrönung (Reif mit Federstößen).

Das Samitz'sche Wappen zeigt einen längsgeteilten Schild, rechts auf goldenem Grund einen schwarzen Adlerflügel, links rot-weiß-rot. Die Wappenzier ist ein Ritterhelm mit dreizackiger Krone, darüber zwei schwarze Adlerflügel.

Das Leisser'sche Wappen zeigt in einem geviertelten Feld im 1. und im 4. Feld zwei gegeneinander stehende, gekrönte Mondsicheln, im 2. und 3. Feld senkrecht stehende Pfeilspitzen. Neben diesem Doppelwappen zeigt der Stein nur die prosopographischen (personenbezogenen) Angaben über die Beigesetzte, am oberen Ende noch den Text aus Offb. 14,13 und am Fuß das Wort Jesu aus Joh. 11,25.



Epitaph des Georg Friedrich Freiherr von Preinberg, 1726

Geboren 1655, verstorben am 30. 11. 1726 in Jormannsdorf .

Die ursprünglich in Kärnten ansässigen Preinberger wanderten nach 1611 aus konfessionellen Gründen ins westungarische Pilgersdorf aus.

Wappen: Der Schild ist viergeteilt und zeigt rechts oben eine vierblättrige (?) Rose, rechts unten drei Pflanzen, links oben eine Geweihstange, links unten einen aufrecht stehenden Sparren auf Dekoration (Gitter ?). Die Wappenzier bilden drei Helme, rechts mit Hirschhaupt und Geweihstange, in der Mitte mit Adlerflügel und Rose, links mit einem Adlerflügel.

Der schlichte und mäßig große (93 x 156 cm) rechteckige Epitaph aus hellem Sandstein trägt oben das kurze Wort aus Hiob 19,25 und unter dem Wappen die prosopographische (personenbezogene) Inschrift, für die in recht ansprechender Weise der Text von 2. Tim. 4-7 Verwendung gefunden hat, sodass anschließend daran der Hinweis auf die entsprechende Bibelstelle genügt, ohne den Text noch einmal zu zitieren.

Text nach Gustav Reingrabner, Steinplatten als Erinnerungen in der röm. kath. Friedhofskirche zu Oberschützen. In Oberschützer Museumsblätter, Folge 8, 2013, Die Friedhofskirche – ein Oberschützer Juwel. Fotos: contemplom